

3

Methode und Stichprobe

Dieser Bericht beruht hauptsächlich auf einer standardisierten Umfrage unter 502 Ausländer*innen in Wien.

Dieser Forschungsbericht beruht hauptsächlich auf einer standardisierten Umfrage unter Ausländer*innen in Wien, die vom Institut für Empirische Sozialforschung (IFES) im Februar 2021 durchgeführt wurde. Grundgesamtheit für die Stichprobe waren alle in Wien lebenden Personen ab 18 Jahren mit nichtösterreichischer Staatsbürgerschaft. Dabei sollten die größten Gruppen der in Wien lebenden Ausländer*innen erfasst werden, insbesondere Staatsbürger*innen von Deutschland, jugoslawischen Nachfolgestaaten, östlichen EU-Mitgliedsstaaten und der Türkei. Der Stichprobenumfang betrug 502 Personen. Die Auswahl der Zielpersonen erfolgte durch ein Screening sowie namensbasierte Zufallsauswahl (anhand der Vornamen wurde auf die Nationalität geschlossen). Die Befragung selbst erfolgte durch einen CATI/CAWI-Methodenmix. Von den 502 Befragten wurden 339 Personen online (CAWI) sowie 163 Personen telefonisch befragt (CATI). Die Befragung erfolgte nur in deutscher Sprache.¹⁰

Tabelle 1 zeigt die Verteilung der Befragten nach ihrer Staatsangehörigkeit. Wir können hier sehen, dass insgesamt rund die Hälfte der Befragten EU-Bürger*innen sind, die andere Hälfte Drittstaatsangehörige. Unter den EU-Bürger*innen wiederum sind etwa die Hälfte Staatsbürger*innen der „alten“ EU-Mitgliedsstaaten (davon 81, bzw. 16,1% aller Befragten, aus Deutschland), die andere Hälfte aus den EU-Beitrittsstaaten ab 2004. Wenngleich unsere Stichprobe keine Repräsentativität beanspruchen kann, entspricht der Anteil der verschiedenen Herkunftsgruppen doch recht gut den Anteilen dieser Gruppen in der Wiener Bevölkerung insgesamt (die Deutschen sind etwas unterrepräsentiert, die Türk*innen leicht überrepräsentiert).

Die vier zusammengefassten, fettgedruckten Kategorien werden in der folgenden Analyse verwendet, da sie in Bezug auf die Einstellung zur österreichischen Staatsbürgerschaft vermutlich auch recht unterschiedliche Haltungen vertreten. Es sind dies:

- 1) Zuwanderer*innen aus Staaten, die schon vor 2004 EU Mitglieder waren; unter diesen stellen Zuwanderer*innen aus Deutschland den größten Anteil dar; durch die gemeinsame Sprache haben sie wohl auch ohne österreichischer Staatsbürgerschaft kaum Integrationsschwierigkeiten. Allerdings ist für sie auch ein sehr geringer instrumenteller Gewinn durch den Erwerb der österreichischen Staatsbürgerschaft zu erwarten.**
- 2) Zuwanderer*innen aus den neuen EU-Ländern seit 2004 (osteuropäische Länder, Slowenien und Kroatien); auch für diese Zuwanderer*innen bringt eine österreichische Staatsbürgerschaft keine wesentlichen Vorteile mehr mit sich;**
- 3) Zuwanderer*innen aus anderen Staaten des ehemaligen Jugoslawien; diese stellen nach den Deutschen die größte Zuwanderer*innengruppe in Österreich dar.**

¹⁰ Dadurch kam zweifellos eine gewisse Verzerrung zugunsten von Zuwanderer*innen zustande, die bereits relativ gut integriert sind.

- 4) Zuwanderer*innen aus der Türkei. Diese weisen kulturell und politisch einen ganz anderen Hintergrund auf als jene aus Ex-Jugoslawien; während etwa Kroatien und Slowenien jahrhundertlang Teil von Österreich bzw. des multinationalen Staates Jugoslawien waren, war die Türkei das Kernland des Ottomanischen Reiches und der 1923 gegründete Nachfolgestaat Türkei hat sich zu einem stark nationalistisch geprägten Staat entwickelt. So sind Zuwanderer*innen aus dem früheren Jugoslawien in Österreich deutlich besser integriert als jene aus der Türkei (Aschauer et al. 2019).
- 5) Zuwanderer*innen aus anderen Ländern und Kontinenten; dies ist eine sehr heterogene Restgruppe. Viele davon kommen jedoch aus weniger entwickelten bzw. krisen- und kriegsgeschüttelten Ländern im Nahen Osten und Afrika; daher ist bei ihnen ein höheres Interesse am Erwerb der Staatsbürgerschaft zu erwarten.

Nach soziodemographischen Merkmalen kann die Stichprobe folgendermaßen beschrieben werden: Frauen sind etwas überrepräsentiert (56 %), während das Alter relativ ausgeglichen ist; alle Altersgruppen sind relativ gut in der Stichprobe vertreten. Eine gewisse Einseitigkeit zeigt jedoch die Bildungsverteilung: nur 10 % haben einen Pflichtschulabschluss, Pflichtschule und Lehre zusammen haben 35 %, dagegen haben 38 % einen Hochschulabschluss. Diese starke Repräsentation der Befragten mit höheren Bildungsabschlüssen ist zum Teil auf die Überrepräsentation von Zuwanderer*innen aus den EU-Staaten vor 2004 zurückzuführen; sie erklärt sich auch durch die besseren Deutschkenntnisse der höher Gebildeten bzw. natürlich der deutschen Staatsbürger*innen selbst.

Tabelle 1: Die Verteilung der Befragten nach Staatsangehörigkeit

	Stichprobe		Grundgesamtheit		Differenz %
	n	%	N	%	
EU	258	51,4	222.188	45,4	6,0
EU-Staaten vor 2004	129	25,7	75.011	15,3	10,4
Deutschland	81	16,1	46.165	9,4	6,7
EU-Beitrittsstaaten ab 2004	130	25,9	147.177	30,1	-4,2
Polen	30	6,0	37.145	7,6	-1,6
Ungarn	20	4,0	22.005	4,5	-0,5
Rumänien	17	3,4	29.462	6,0	-2,6
Kroatien & Slowenien	26	5,2	23.654	4,8	0,3
Ehemaliges Jugoslawien	105	20,9	99.312	20,3	0,6
Türkei	53	10,6	37.727	7,7	2,8
andere	95	18,9	130.224	26,6	-7,7

Quelle für Grundgesamtheit: Statcube, Ausländer*innen im Alter 18+ Jahre in Wien mit Jahresbeginn 2021. Anmerkung: Mehrfachangaben möglich; Insgesamt gaben 14 Befragte mehrere Staatsbürgerschaften an.

Aufgrund der Tatsache, dass unsere Stichprobe nur Personen mit zumindest grundlegenden Deutschkenntnissen umfasst und im Umfang relativ begrenzt ist, können wir keine repräsentativen Aussagen über die Gesamtheit aller Ausländer*innen in Wien treffen. Jedoch ergeben die Vergleiche zwischen den vier größeren, vorgenannten Gruppen durchaus erste Hinweise auf die Determinanten der Einstellungen zum Erwerb der Staatsbürgerschaft. Aussagen über alle Zuwanderer*innen sind insofern möglich, als die Regressionsanalysen, in welchen die Determinanten des Einbürgerungswunsches untersucht werden, von der fehlenden Repräsentativität nicht oder nur wenig beeinträchtigt werden.

Zusätzlich wurden 31 offene Interviews anhand eines Interviewleitfadens durchgeführt.

Zusätzlich zur standardisierten Umfrage wurden offene Interviews anhand eines Interviewleitfadens durchgeführt, um die Ergebnisse aus der Umfrage durch detaillierte Aussagen und Erfahrungsberichte von Betroffenen ergänzen zu können. Der Interviewleitfaden beinhaltete die Einstellungen zu Identität, Integration und Zukunftsvorstellungen, zu den Erfahrungen mit Behörden, zur Kenntnis der Voraussetzungen für die Einbürgerung in Österreich und Ideen über mögliche Verbesserungen hierbei. Dafür wurden in Wien 31 Interviews gemacht. Das Alter der Befragten variierte zwischen 27 und 65 Jahren, nach dem Geschlecht gab es einen deutlichen Überhang von Frauen (24 von 31); nach der Bildung waren, wie in der standardisierten Umfrage, Personen mit höherer Bildung überrepräsentiert (15 Hochschulabschluss, 9 Matura, 7 Lehre und andere). Auch hier besteht also eine gewisse Verzerrung. Die Interviews mit türkischen Staatsbürger*innen wurden in türkischer Sprache geführt. Interessante Befunde aus diesen Interviews werden in Abschnitt 5 zusammenfassend dargestellt.